Stegmaier's Porter

ist ein delikates, erfrischendes Nahrungs Getränke für Solche, die „nieder gelaufen" oder geistig oder körperlich ermüdet sind. Er ist reizend für den Appetit, nährend, anregend und leicht verdaulich. Fraget euren Arzt darüber—dann probirt ihn. In Pints und halben Pints zu haben. Keine Eßwaaren Etikette auf jedem Packet.

Stegmaier Brau Co.,
Scranton Telephone:
Altes 456-R. Neues 1533.

Photographische Aufnahmen
jeder Art
Außerhalb dem Atelier,
wie Häuser, Landschaften, Zimmer, Maschinerieen, Familien- und Gesellschafts-Gruppen,
werden prompt, gut und billig von mir besorgt.]
Henry Frey,
421 Lackawanna Ave.,
Neues Telephon 125. Scranton, Pa.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kaufbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.
Union Ticket Agentur,
303 Lackawanna Ave., Scranton.
Neues Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"

105 Wyoming Ave.
George Kinback, Eigenthümer.
Stets bestrebt für das Wohl meiner Kunden, werde ich denselben nur das Beste von Speisen, Getränken und Cigarren liefern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Wm. F. Kiesel,
Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.
[Etablirt 1859.]
515 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.
Schiffskarten zwischen Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Deutsche
Schön - Färberei,
327 N. Washington Ave.
Beide Telephone.
Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.
Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.
In Kraft den 24. Juni 1906.
Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 5.10 Nachmittags.
Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Mor. und 1.05 Nachm. Für Oswego Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Mor.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Mor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Mor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.
Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Mor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.
Sonntags-Züge.
Südlich—Für New York um 2.05, 3.20 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.
Nördlich — Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags
Bloomsburg Division—Verläßt Scranton um 10.20 Mor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Wyoming Valley.
(Laurel Linie.)
Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.
Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.
Expreßzüge, nur in Pittston anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19 Morgens bis 7.19 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.
Oefterer Dienst zwisch.n Scranton, Ray Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.
Siehe Fahrplan für gepäckbefördernde Züge.
R. A. Molo, jr., Verkehrsleiter
Trat in Kraft am 8. Juli 1907.

Vermischtes Inland.

— In Lynchburg, Va., zerstörte ein Feuer drei Tabaksfabriken und richtete einen Schaden von $200,000 an.

— Der Streit zwischen den Milchwagenkutschern und ihren Arbeitgebern in Chicago ist beigelegt und ein Streik somit vermieden.

— In den Reparaturwerkstätten der Reading Eisenbahngesellschaft in Reading, Pa., wurden wegen Mangels an Arbeit 600 Angestellte entlassen.

— Rev p. McGeary, Professor der Astronomie an der Marquette-Universität in Milwaukee, Wisc., meldet, daß er drei neue Flecke an der Sonne entdeckt hat.

— In San Francisco, wohin er sich seiner geschwächten Gesundheit wegen begeben hatte, starb Joseph Channon, der Kassirer der Northwestern National Bank in Philadelphia.

— Im Alter von 74 Jahren starb in New York Joseph Howard jr., ein bekannter Journalist, der fünf Termine das Amt eines Präsidenten des New York Press Club bekleidet hat.

— Nach einer Entscheidung des Obergerichts von Michigan ist das Verschenken von „Biercheck" während einer Wahlcampagne als Bestechung anzusehen und demgemäß zu bestrafen.

— Die augenblicklich in New York weilende Sängerin Fräulein Geraldine Ferrar hat von Berlin die Nachricht erhalten, daß sie von dem deutschen Kaiser zur Kammersängerin ernannt worden ist.

— Aus Chicago wird gemeldet, daß die Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten in den nächsten 60 Tagen von 250,000 bis 300,000 Mann anstellen werden, um die geplanten Verbesserungen und Neuarbeiten auf den verschiedenen Linien auszuführen.

— Herr Louis Markmeister, der Festsekretär des Sängerfestes in Baltimore im Jahre 1888, ist daselbst nach langem Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben. Der Verblichene erblickte zu Vegesack nahe Bremen des Licht der Welt und kam als Jüngling von 15 Jahren nach Baltimore.

Ausland.

— In Hamburg ist der langjährige Bürgermeister Dr. J. G. Mönckeberg gestorben.

— Prinz Hashinoto, ein Vetter des Kaisers von Japan, ist in Paris eingetroffen, um militärische Studien zu machen.

— Durch die Zerstörung von Hobb's Glasfabriken in London, Ont., richtete ein Feuer einen Schaden von etwa $300,000 an.

— Aus der mineralogischen Staatssammlung in München ist ein Platinklumpen im Werthe von 10,000 Mark gestohlen worden.

— In Leipzig ist der Senior der theologischen Fakultät der Universität, Professor Gustav Adolf Fricke, im 86sten Lebensjahr gestorben.

— Aus Bern, Schweiz, wird gemeldet, daß der Tunnel der Bundesbahn durch den Ricken in der Nähe des Züricher Sees fertig gestellt wurde.

— In Bern, Schweiz, starb James Jeffrey Roche, der Consul der Vereinigten Staaten, nach einer langen Krankheit. Er wurde im April 1907 zum Consul ernannt.

— Fünfhundert Cubaner, die nach Brasilien auswanderten, um dort Beschäftigung als Streckenarbeiter an Eisenbahnen anzunehmen, haben in Para gemeutert.

— Auf Schloß Nymphsenburg in München beging Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern mit seiner Gemahlin, Maria de la Paz, Infantin von Spanien, die Feier der silbernen Hochzeit.

— Kaiser Wilhelm hat der Wittwe des am 4. Februar 1888 in der Heilanstalt Dalldorf bei Berlin gestorbenen dramatischen Dichter Albert Lindner eine Jahresrente von fünfhundert Mark aus seiner Privatschatulle bewilligt.

— Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht des Sanitätsdienstes des Heeres zeigt die Armee des deutschen Reiches die geringste Sterblichkeit, während die Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht die größte Ziffer aufweisen. Das Verhältniß ist 2 zu 6.4 Prozent.

— Im sechsundfünfzigsten Lebensjahre ist in Berlin der Journalist Alexander von Huhn gestorben. Er war lange Jahre in San Francisco als Zeitungsmann thätig. Zuletzt wirkte er an der „Vossischen Zeitung." Alexander von Huhn gehörte zur Begleitung des Prinzen Heinrich von Preußen während dessen denkwürdiger Amerikafahrt im Jahre 1902.

Jüdische Höhlenbewohner.

Lebensverhältnisse der Israeliten in Gharian in Tripolis.

Unterirdische Dörfer — Verheerungen durch die Pest—Beschäftigungen und Nahrung der jüdischen Troglodyten—Rabbi als Arzt. Unsichere Existenz.

Ueber die jüdischen Höhlenbewohner von Gharian in Tripolis, im Gebiete des alten Libyen, berichtet ein jüdischer Reisender:

Gharian, von Troglodyten bewohnt, hat eine große Zahl muselmanischer Dörfer, wenn man diesen Namen den nackten Anhöhungen von rother Erde geben kann, bei denen nichts auf die Anwesenheit menschlicher Wesen deutet. Von Zeit zu Zeit entdeckt das geübte Auge zwischen Oliven- und Feigenbäumen, zur Seite einer Moschee oder neben Ruinen am Abhang eines Hügels Löcher, die durch ihre Gestalt meist an Kellerthüren erinnern. Eine kleine hölzerne Pforte öffnet sich vor dem Reisenden, und er ist in einer Art dunkler Gallerie, die abwärts führt. In einem Abstand von etwa 15 bis 20 Metern (1 Meter = 3¼ Fuß) stößt man auf einen Hof, der durch von oben einfallende Lichtstrahlen schwach erhellt ist. Dieser Raum geht dem Centralhof vorauf und dient zuweilen den israelitischen Schmieden als Werkstatt. Man steigt immer weiter hinab und gelangt auf einen viereckigen unterirdischen Hof, der vergleichsweise hell ist, weil durch ein Stück Himmel, das man durch einen Ausschnitt von 10 bis 12 Metern Durchmesser sehen kann, Licht hereinfällt. Dieser Hof, ein förmlicher Abgrund, ist der Centralsitz, zugleich Küche und Fabrik. Die einzelnen Gemächer sind in Umfassungsmauern gegrabene Aushöhlungen, die ihr Licht vom Hof aus erhalten. Die Synagoge des Dorfes Beni-Abbas ist gleichfalls unterirdisch angelegt, doch ist der Zugang offen und leicht, das Dach überragt sogar um etwas den Erdboden.

Ein unter dem Namen Y-hud-Abbas bekanntes jüdisches Dorf zählt in sechs unterirdischen Höfen 240 Einwohner und hat eine Synagoge, deren Dach kaum über den Erdboden ragt. Die Bewohner sind die letzten Ueberlebenden einer vormals zahlreichen, durch Pest aufgeriebenen Bevölkerung. Männer und Frauen stellen einen schönen Typ dar, den die Höhlenluft nicht verderbt hat. In den Höhlen arbeiten alle Juden. In der Jahreszeit, die der Feldarbeit vorausgeht, sind sie Schmiede, dann sind sie Feldarbeiter und während der Brachzeit wanderende Kaufleute, die das ganze Land durchziehen. Viele von ihnen fabrizieren einen Dattelschnaps, die Frauen weben für die Eingeborenen, arbeiten in den Feldern und an den Fruchtbäumen. Manche Juden von Gharian beschäftigen sich überdies mit der Fabrikation von Holzschuhen. Als Nahrung dienen den Höhlenbewohnern Gerstenbrot, Feigen und Datteln. Ihre Lieblingsspeise ist ein aus Gerste und Oel hergestelltes Gemisch, das sie mit den Fingern, ohne Gabel oder Löffel, zum Munde führen.

Drei und eine halbe Stunde von Beni Abbas liegt malerisch das Dorf Tigrena, das in etwa 20 Höhlen 650 jüdische Einwohner hat. Die wirthschaftlichen Verhältnisse sind hier die nämlichen wie in Yehud-Abbas. Das Dorf hat zwei Synagogen, deren eine unter der Erde liegt, und eine Talmud-Tora-Schule, in der die Kinder fast nichts lernen. Der einzige des Hebräischen kundige Mann ist hier der Rabbi Kalifa Hadschai. Gleich den Rabbinern des Mittelalters und einer Reihe von Vorfahren übt der Rabbi die ärztliche Kunst aus.

Die wirthschaftliche Lage der Juden im Troglodytengebiet ist überaus unsicher. Die ganze Existenz der Juden hängt von dem guten Willen der arabischen Kundschaft ab. Die Bezahlung der Schmiede und anderen Handwerkern besteht in dem geldarmen Lande fast ausschließlich in Naturalien: so und so viel Maß Gerste, Feigen oder Oliven, nach dem Ausfall der Ernte. Selbst Ackerbauer, sieht der Jude, ohne Einspruch zu wagen, wie die arabischen Nachbarn sich der Erstlinge seiner Olivenbäume, des Ertrages seiner Aecker bemächtigen, die in der weiten Ausdehnung der muselmanischen Felder sich verlieren. Ein unternehmender Haustrer, der bis nach Fezzan vordringt, ist allen Nachstellungen und Demüthigungen ausgesetzt, welche die Phantasie des muselmanischen Mittelalters hat ersinnen können. Als türkischer Unterthan hat er die Wehrsteuer selbst da zu entrichten, wo die Muselmanen Militärdienste nicht zu leisten brauchen, und von den Vortheilen der ottomanischen Justiz und der ottomanischen Gesetze hat er keine Nutznießung.

Räuber von Postclerk erschossen. Der Eisenbahn-Postclerk Chas. F. Roberts, welcher Fahrten zwischen Little Rock, Ark, und Memphis macht, erschoß in der Nähe von Pulaski Heights einen Mann, welcher für Tom Jones gehalten wird. Letzterer und ein anderer Mann standen im Begriffe, Roberts zu berauben, als dieser sich plötzlich gegen seine Angreifer kehrte, Jones erschoß und den anderen Räuber verwundete. Dem letzteren gelang es indeß zu entkommen.

Eine perstische Hinrichtung.

Ungewohntes Schauspiel in Teheran—Ein recht freundlicher Henker.

In der persischen Hauptstadt Teheran wurden in den letzten Regierungsjahren Musaffer-eddins nur wenige Todesurtheile vollstreckt und seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Schahs überhaupt keine, da seit den Kämpfen um die Neuordnung der Dinge die staatliche Autorität und ganz besonders die Rechtspflege recht bedenklich in's Schwanken gekommen sind. Neuerdings hat nun der Schah es für angebracht erachtet, zwei Verbrechern gegenüber von seinem Rechte über Leben und Tod Gebrauch zu machen. Und so erlebte denn Teheran wieder einmal das Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung, welche ein Augenzeuge folgendermaßen schildert:

Um 9 Uhr Morgens kündeten drei Kanonenschüsse der Bevölkerung an, daß das wegen Raubmordes ergangene Urtheil an den beiden Missethätern vollzogen werden würde. Als Ort war ein ziemlich entlegener Platz in der Nähe des kleinen Bahnhofes der nach dem Wallfahrtsort Abdul Asim führenden Schmalspurbahn bestimmt. Natürlich hatte sich eine bedeutende Menschenmenge auf dem Platze angesammelt, die dem schaurigen Schauspiel mit der gleichen Ruhe und dem gleichen Interesse entgegensah, mit dem sie einem Märchenerzähler zugehört haben würden. Der Scharfrichter, ein Kerl in einem recht schäbigen rothen Wamms und dito Hosen, war schon da; auf dem Boden neben ihm lagen einige scharfgeschliffene Instrumente, die große Aehnlichkeit mit Schlächtermessern hatten. Und jetzt wurden auch die beiden Unglücklichen herbeigeschleppt, die heute das Sonnenlicht zum letzten Male sehen sollten. Mit schweren Ketten an Händen und Füßen gefesselt, konnten sie sich zwischen den Wärtern und Polizeisoldaten kaum fortbewegen; beide jammerten unausgesetzt, flehten bald den Schah um Gnade an und richteten bald Stoßgebete an Allah und die Nationalheiligen Ali und Hussein. An der Richtstätte wurde dem Verbrecher von einem der Richter nochmals das Urtheil verlesen, das sie unter erneutem, recht unmännlichen Heulen anhörten.

Und dann nahm sie der Henker in Empfang. Der Mann schien guter Laune, er grinste sie recht freundlich an und sagte ihnen, sie möchten nur unbesorgt sein, er werde die Sache schon rasch abmachen. Die Soldaten brachten beide in Positur, das heißt, sie nöthigten sie, auf dem Boden jene halb kniende, halb sitzende Stellung anzunehmen, die dem Perser ebenso natürlich ist wie sie uns unbequem erscheint, und zogen dann die Ketten straffer an, so daß die Gefesselten auch nicht die geringste Bewegung machen konnten. Und jetzt kam der schreckliche Augenblick: der Scharfrichter ergreift mit der Rechten eines der Messer, während zwei Finger seiner linken Hand sich in die Nasenlöcher des ersten Delinquenten bohren und dessen Kopf rückwärts reißen — im gleichen Augenblick blitzt die Schneide des Messers unter dem linken Ohr des Verurtheilten und beschreibt blitzschnell, von sicherer Hand geleitet, bis fast zum rechten Ohr einen flachen Halbkreis: um den Verbrecher ist es geschehen. Den Unglücksgenossen, den man wenige Schritte entfernt in abgekehrter Stellung placirt hat, ereilt gleich darauf dasselbe Geschick. Entgegen früherem Gebrauch werden die Körper sofort weggeschafft, anstatt als abschreckendes Beispiel für zwei oder drei Tage an Ort und Stelle liegen zu bleiben.

Merkwürdige Sammlung.

Eine wunderliche Sammlung hütet König Alfons im Schlosse zu Madrid: sie enthält alle Gegenstände, durch die das Leben des Königs in Gefahr gebracht wurde. Da befindet sich ein Messer, mit dem ein Mörder einst den König tödten wollte, als der Monarch noch ein Kind war; da ist die Haut des Pferdes, das bei dem Pariser Bombenattentat getödtet wurde; da ist eine Reihe Erinnerungen an das Attentat in Madrid. Auch ein Stein liegt neben diesen Gegenständen. Er stammt aus San Sebastian und war einst die Schwelle der Thür eines Weinladens.

Vor etlichen Jahren schlenderte der König durch die enge Straße, in der sich jener Laden befindet. Der Besitzer war gerade damit beschäftigt, seinen Laden aufzuwaschen und hatte die Stühle und Tische kurzerhand auf die Straße hinausgestellt. Dort versperrten sie nun dem König die Passage. König Alfons hatte keine Lust, umzukehren, und er machte sich kurzentschlossen an's Werk, das Hinderniß eigenhändig zu beseitigen. Dabei blieb er aber mit dem Sporn in einem Stuhl hängen, stürzte hin und fiel mit dem Kopf auf die Schwelle der Thür. Von dem Fall ward ihm zwar etwas wüst im Kopf, aber er erhob sich sofort und erstand den Stein, der sich so illoyal hart gezeigt hatte.

Der Verkehr über die verschiedenen Häfen an den großen Seen erreichte im Jahre 1907 den noch nicht dagewesenen Umfang von 83,387,919 Nettotonnen und war um 10 Prozent größer, als im Jahre 1906 und um 20 Prozent größer, als im Jahre 1905. Der Zuwachs bezog sich hauptsächlich auf Erz und Kohlen, machte sich aber auch bezüglich des Getreides und der gemischten Waaren geltend.

Die Stadt Eisleben.

Bergbau und Industrie des Ortes. Reminiscenzen an Luther.

Kupfer- und Silbergewinnung—Historische Wohnhäuser und Kirchen — Beginn und Verfall des Bergbaus—Eine Konsolidation. Schwarze Bau- und Pflastersteine.

An den Westabhängen des Thüringer Waldgebirges, etwa eine Stunde von dem Badeorte Salzungen entfernt, liegt das Dörfchen Möhra, das ein Lutherdenkmal schmückt. Aus diesem Dörfchen zog einst der junge Bauerssohn Hans Luther mit seinem Weibe Margret, weil ihm an den Hof, auf dem er hier geboren, kein Erbrecht zustand, nordostwärts nach der Grafschaft Mansfeld, wo der junge Thüringer in den dort bestehenden Kupferschiefergruben, aus denen noch heute wie damals Kupfer und Silber gewonnen wird, ein Bergmann wurde und mit seiner Frau in der Stadt Eisleben ein Haus bezog. Dieses Haus, worin dem Paare am 10. November 1483 ein Sohn, Martin Luther, geboren wurde, steht in Eisleben noch heute. Allerdings wurde das obere Stockwerk vor ein paar hundert Jahren durch einen Brand zerstört, durch milde Beiträge aber bald wieder in seiner Urgestalt hergestellt. Nicht weit von diesem Hause steht die einfache uralte Petri Paul-Kirche mit dem Taufstein, an dem das Kind getauft wurde, und steigt man den steilen Markt hinan, wo ein Denkmal Martin Luther darstellt, wie er die päpstliche Bannbulle zerreißt, so kommt man zur Andreaskirche mit der Kanzel, von der herab er gepredigt hat. Dieser Kirche gegenüber steht wieder ein Haus mit einem stattlichen Sandsteinportal und einem spitzen, von einer doppelten Mansardenreihe besetzten Dach, wo Doktor Luther die letzten Wochen seines Lebens verbrachte und 1546 starb.

Die Andreaskirche ist im Inneren überall durch ein riesiges Balkengerüst gestützt, zum Schutze gegen die Risse, die infolge der hier wie auch an vielen anderen Stellen Eislebens aus den umliegenden Flötzen herrührenden unterirdischen Wassersammlungen und der dadurch bewirkten Erdsenkungen entstanden sind. Besonders ist es der über dem Kupferschiefer liegende Gips, der solche Gefahren herbeiführt. Mit Steinsalz verbunden, wird er durch das einsickernde Wasser zu kolossalen Höhlen, den sogenannten Schlotten, ausgelaugt, die mit ihren nach allen Richtungen sich bildenden Verzweigungen und Vereinigungen im ganzen Mansfelder Gebiet sehr häufig die Veranlassung zu Erdstürzen geben.

Im Sitzungszimmer des Direktionsgebäudes der Mansfeldschen Gewerkschaft in Eisleben werden zwei Steinbildnisse aufbewahrt. Sie stellen der Legende nach zwei im Jahre 1199 in der Grafschaft eingewanderte Bergknappen vor, Nappian und Neucke, die den ersten Kupferschiefer im Mansfeldschen abgebaut haben sollen; wahrscheinlich aber sind sie nur die Wiederbeleber des in dieser Gegend bereits früher urkundlich erwähnten Bergbaues gewesen, dessen Mittelpunkt jetzt Eisleben bildet. Von den Grafen von Mansfeld im 14., 15. und 16. Jahrhundert wurde der dortige Bergbau zu hoher Blüthe gebracht. Er erwirkte aus den Grubeneinkünften für Mansfelder Geistliche, Kirchen- und Schuldiener gewisse Einnahmen, die bis in die neueste Zeit, nämlich bis zum Jahre 1879 bestanden, als diese Abgabe durch einen Vergleich in Fortfall kam. Durch den 30jährigen Krieg (1618 bis 1648) kam der Mansfelder Bergbau fast zum Erliegen. Erst die Freierklärung desselben im Jahre 1671 führte für ihn wieder eine Belebung herbei, aber seine bescheidene Blüthe wurde durch die napoleonischen Kriege Anfangs des 19. Jahrhunderts gestört. Seine moderne Bedeutung erlangte er erst, als im Jahre 1852 die Konsolidation der einzelnen Gewerkschaften, die bis dahin nebeneinander gearbeitet hatten, zu einer einzigen, nämlich der jetzigen, zu Weltruf gelangten „Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft" zustande kam.

Um einen wenn auch nur flüchtigen Ueberblick über das Eislebener Revier zu gewinnen, besteigt man die von Eisleben nach Mansfeld führende elektrische Bahn. Dorf reiht sich an Dorf, und die Häuser bilden zu beiden Seiten der stundenlangen Straße eine einzige Kette. Aus den dahinter liegenden Feldern und Gärten sieht der fruchtbare rothe Thonboden hervor; Schlackenhalden ragen auf, aus den Schornsteinen der Hüttenwerke steigt brauner Rauch, und die Seilbahnen schwirren. Als Baumaterial drängt sich überall wie auch in Eisleben ein schwarzglänzender Stein in Würfelform hervor, der auch vielfach als Pflaster dient. Dieser Stein wird aus der Schlacke gewonnen und durch Gußverfahren hergestellt — eine weit bekannte und verbreitete Spezialität der Eislebener Industrie.

Metalle „ermüden" ganz ähnlich so wie lebende Wesen. Telegraphendrähte zum Beispiel leiten Montags, nachdem sie den Sonntag über mehr geruht haben, entschieden besser als Sonnabends, und durch eindreiwöchige vollkommene Ruhe soller sie an Leitungsfähigkeit um zehn Prozent gewinnen.

Der Niagara trocken.

Merkwürdige Naturerscheinung — Ihre einfache und natürliche Erklärung.

Im Vorfrühling des Jahres 1848 trat plötzlich ein seltsames und staunenerregendes Naturereigniß ein. Es bestand in nichts Geringerem als in dem gänzlichen Auftrocknen der Niagara-Fälle. Zum ersten Male seit Menschengedenken verstummte das Rauschen der größten aller Wasserfälle Amerikas. Beim Morgengrauen des 31. März des genannten Jahres wurde die Bevölkerung in der Umgebung der Fälle durch eine ungewohnte Stille aufgeweckt, die infolge ihres plötzlichen Eintritts und ihrer Vollständigkeit ebenso aufregend wirkte, als die gewaltigste Explosion. Manche kleideten sich rasch an und eilten hinaus. Ein Gefühl, daß etwas Schreckliches sich ereignet habe oder im Werden begriffen sei, beherrschte sie. Manche vermutheten geradezu, das Weltende sei angebrochen, andere glaubten, sie seien plötzlich taub geworden und wieder andere vermutheten in der geheimnißvollen Stille den Vorboten eines furchtbaren Sturmes. Auf allen lastete ein Gefühl banger Ahnung und Furcht. Man entdeckte jedoch bald die Ursache dieses allgemeinen Schreckens im Aufhören des Getöses der Fälle. Als es vollends Tag geworden, bot sich der versammelten Menge ein nie geschauter Anblick. Vor ihren Augen lag der Abgrund, über den noch vor Kurzem Tausende von Tonnen Wassers sich ergossen hatten, nackt und entblößt. Nur hier und dort sickerten schmale Wasserbächlein über die sich aufthürmende Felswand hinunter. Und ob den Fällen beobachtete man statt des schäumenden und rauschenden Stromes nur einen entleerten Wasserlauf, der von schwarzen, zerrissenen Felsblöcken starrte. Das Strombett war thatsächlich von einem Ufer bis zum anderen leer, mit Ausnahme einiger weniger Wasseradern, die gleich Alpenbächlein dem Rande des Abgrundes zueilten. Die erstaunten Zuschauer trauten kaum ihren eigenen Augen.

Manche bemerkenswerthe Unternehmungen wurden an dem Tage ausgeführt. Leute gingen von der kanadischen Seite längs des schauerlichen Abgrundes bis Goat Island, ohne einen Fuß zu benetzen.

Den ganzen Tag blieben die Niagara-Fälle trocken. Aber in der Morgenfrühe des ersten Aprils hörte man wiederum den gewohnten Donner des gewaltigen Kataraktes und jedermann wußte, daß das seltsamer Weise aufgetrockene Flußbett seine Wasser wieder über die Fälle ergieße.

Die auffallende Naturerscheinung erklärte sich bald auf sehr einfache, natürliche Weise. Der Winter von 1847 und 1848 war äußerst streng. Nie zuvor hatte man Eis von solcher Dicke gesehen, wie es sich damals auf dem Eriesee bildete. Als das Eis gegen Ende März brach, wehte ein heftiger Nordwestwind. Dieser zerriß die Eisfelder und thürmte die Stücke zu Kleinen Eisbergen auf. Gegen Abend des 30. März schlug der Wind plötzlich um und wuchs zu einem gewaltigen Sturme an. Dieser trieb das aufgethürmte Eis mit solcher Gewalt rückwärts und in das Strombett hinein, daß sich ein hoher und beinahe undurchdringlicher Damm bildete. Während eines ganzen Tages blieb die Quelle des Stromes verschlossen. Am Morgen des 31. war der Strom faktisch ausgetrocknet und so für 24 Stunden der Donner der Niagara-Fälle zum Schweigen gebracht. Doch am frühen Morgen des 1. April wich der Eiswall unter gewaltigem Druck von oben und die Wassermassen nahmen wieder ihren gewohnten Lauf.

Der Archimandrit im Gefängniß.

Eine nicht gerade sehr unangenehme Gefängnißhaft hat ein früherer russischer Archimandrit, Namens Sosima, zu „erleiden." Dieser Ex-Priester war vor zwei Jahren wegen eines aufsehenerregenden Vergehens gegen die Sittlichkeit dem Gericht übergeben worden und entrann wohl nur wegen seines ehrwürdigen Alters (er zählt 60 Jahre) der Zwangsarbeit; diese wurde in Gefängniß umgewandelt. Zur Zeit befindet sich der ehemalige Archimandrit in der Zahl der unfreiwilligen Bewohner des Wilnaer Gefängnisses. Trotzdem er seines Amtes und seiner Würde beraubt und im Gefängniß einfach als der abgesetzte Roschin aufgeführt ist, ist er doch nicht in die übliche Sträflingstracht gekleidet, sondern trägt sogar den priesterlichen Leibrock und die Kutte. Zum Empfang von Besuchen, der gewöhnlich—besonders den politischen Gefangenen — sehr erschwert wird, darf Roschin ohne weiteres seine Zelle verlassen und im Korridor völlig ungezwungen mit den Nonnen plaudern, die ihn regelmäßig zweimal wöchentlich besuchen. Wenn zufällig einer der subalternen Beamten (zu diesen gehören die Aufseher aller Rangklassen) an dem im Korridor sitzenden Gefangenen vorbeigeht, so grüßt er ihn auf's höflichste, und viele erbitten auch seinen Segen. Und der seiner geistlichen Würde beraubte Roschin segnet ohne die geringsten Skrupel seine „Aufseher," und sie küssen die Hand des Sträflings.

Der bayerische Radi, der durch ganz Deutschland verbandt wird, stammt zum großen Theil aus der unweit von Regensburg am linken Donauufer gelegenen Ortschaft Weichs.

Manche der besten Namen in der Stadt befinden sich auf unseren Büchern.
Es würde uns angenehm sein, auch Ihren dortselbst einzutragen für einen
Diamant, Taschenuhr
oder anderes
Juwelenstück.
Nur einen Dollar oder so die Woche
Bee Hive Jewelry Co.,
417 Spruce Straße.

KRAMER BROS.,
Frühlings Eröffnung.
Stylische Anzüge, Hüte und Schuhe
für Männer und Knaben.
„Ist es neu, so haben wir es,"
325 Lackawanna Avenue.

W. F. Vaughan,
Grundeigenthum
Gekauft, Verkauft,
Vermiethet.
Office, 421 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa
Deutsch gesprochen.

Wm. Trostel,
deutscher Metzger,
1115 Jackson Straße,
liefert die feinsten Würste in Hyde Park; und ebenso alle Sorten frisches und eingepökeltes Fleisch, Rauchfleisch u.s. w.

Alt Heidelberg.
Restauration:
A la Carte, Table d'hote
von 12—2 Uhr Nachmittags.
Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.
Albert Zenke, Eigenth.
206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,
323 und 325 Spruce Straße.
St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und E Robinson Biere. Berliner Weißbier. Von Weinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.
Ignatz Imeidopf.

M. Zeidler's
Deutsche Bäckerei
210 Franklin Avenue.
Backwerk jeder Art täglich frisch. Barm: Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Altes Telephone 356—3; Neues 446.
John A. Schadt,
Allgemeine Versicherung,
313 Center Straße.